

abo\* KONZERT

## Fleissige Engelsscharen: Mit Pauken und Trompeten huldigt die Bachstiftung St.Gallen den himmlischen Beschützern

Die Kantate «Herr Gott, dich loben alle wir» BWV 130 stand am vergangenen Freitagabend auf dem Programm der J. S. Bach-Stiftung. Engel und ihr Wirken stehen in dieser Kantate zum Michaelistag im Mittelpunkt – der Theologe Walter Sparn betonte in seiner Reflexion ihre Unermüdlichkeit.

Bettina Kugler

29.10.2023, 17:00 Uhr

abo\* **Exklusiv für Abonnenten**



Der in Leipzig geborene Tenor Patrick Grahl sang am Freitag im Kantatenkonzert der Bachstiftung in Trogen.

Bild: zvg

Manch einer hält sie für eine Art Fledermäuse, in alle Ewigkeit in himmlischem Müsiggang herumflatternd und jubilierend. Andere sehen in Engeln Schutzbeauftragte, die Menschen in Not auf ihren Flügeln tragen und in Gefahr einspringen. Besungen werden sie in den Psalmen des Alten Testaments, in Chorälen, Gutenachtliedern – und in Bachs Kantate «Herr Gott, dich loben alle wir» BWV 130, uraufgeführt Ende September 1724, zum Michaelistag, also dem Fest des Erzengels Michaels.

Diesen darf man sich nicht so vorstellen wie die pausbäckigen Putten in Barockkirchen. Unter den Engeln ist Michael einer der ranghöchsten, mit dem Schwert bekämpft er den Satan, den alten Drachen. Weshalb die Kantate auch in grosser, martialisch auftrumpfender Besetzung, mit «Schlachtgetümmel» einsetzt: drei Trompeten-, drei Oboenstimmen,



Streicher, Pauken, Cembalo und Orgel. Dazu der Chor mit Strophen eines Chorals, der in den 1980er-Jahren aus dem evangelischen Gesangbuch flog: in einer Zeit, als es in Kirchenkreisen für Engel nicht so gut lief.

### **Sinnliche Begegnung mit der Engelslehre**

Inzwischen ist das alte Lied zurück: So geht es eben mit den Engeln, weiss der Reflexionsredner am vergangenen Freitagabend im Kantatenkonzert der Bachstiftung, der deutsche Theologe Walter Sparrn. Mal haben sie Hochkonjunktur, als Friedhofskitsch und in Esoterikländen, mal kommen sie aus der Mode. Und es gibt eine gelehrte Metaphysik rund um ihr Wirken und ihre Hierarchiestufen. Um diese aber geht es nicht in Sparrns Reflexion in der evangelischen Kirche Trogen – auch Bachs Musik ermöglicht eher eine sinnliche Begegnung.

Man sieht sie im Kantatentext von Paul Eber und einem unbekanntem Dichter um Gottes Thron schweben, aber als tapfere, einsatzbereite Kämpfer: so kühn und überlegen wie die drei Trompetensolisten (Jaroslav Roucek, Karel Mruk und Pavel Janecek), die hier einen besonders anspruchsvollen, exponierten Part haben. Das Gegenstück dazu ist die himmlisch bewegliche Traversflöte (Tomoko Mukoyama), die in der Arie «Lass, o Fürst der Cherubinen» den Tenor umspielt. Patrick Grahl zeichnet mit hellem Timbre und beiläufig-eleganten Verzierungen diese himmlischen «Helden» anmutig, als sanft wirkendes Heer.

### **Kämpfer gegen «den alten Drachen»**

Sie können aber auch anders, wenn Satan, «der alte Drache», listig am Werke ist: Um dies eindringlich zu bekräftigen, hat Bass-Solist Dominik Wörner Verstärkung durch die drei Trompeten: und diese triumphieren koloraturenreich. Hell und klar, in schönster Deutlichkeit des Textes gestalten Sopranistin Stephanie Pfeffer und Altistin Lisa Weiss die Rezitative; beide singen auch mit im Chor der J. S. Bach-Stiftung: Was einmal mehr ins Bewusstsein bringt, wie sich in diesem wechselnd zusammengesetzten Ensemble (Assistenz: Clemens Flämig) solistische Qualitäten und homogener Chorklang miteinander vereinen lassen.

Auch Rudolf Lutz am Dirigentenpult betont weniger das «Schlachtgetümmel» als die Unermüdlichkeit, die unblutige Kampfeslust der Engel: Ein Trost und eine Wohltat angesichts des kriegerischen Weltgeschehens.

**Mehr zum Thema**